

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

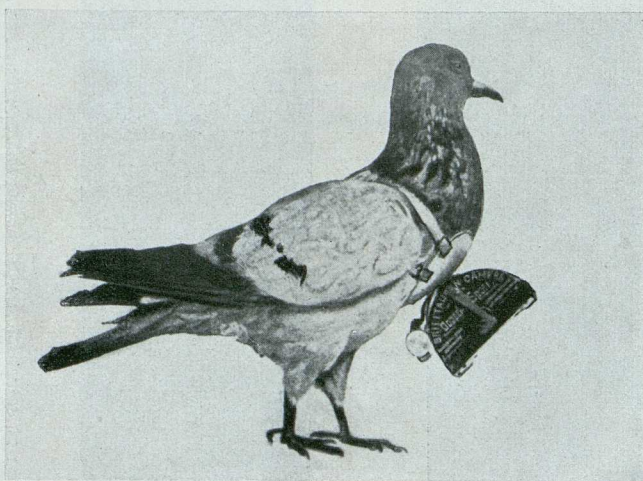
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

immer schlechter. Wir mußten uns statt dessen der ebenfalls immer unvollkommener werdenden Eisenbahnen bedienen. Wie oft haben wir in kalter Herbstnacht auf dem blanken Boden der Güterwagen in den abgeblendetten Zügen gelegen, während nah und fern die Fliegerbomben der Feinde die Gleise suchten, und kamen nur noch mühsam an die gewünschten Stellen. Auch diese allmähliche Verelendung des Krieges haben wir kennengelernt.

Nun aber zu dem wichtigsten, zu der Art unserer Berichterstattung und der Kritik darüber.

Gewiß waren unsere Berichte der Zensur unterworfen. Das aber mußte sein! Schon aus einem ganz einfachen Grunde. Sie wurden nicht nur von unserem Volk gelesen, sondern auch, und mit ganz besonderem Eifer, vom Feinde. Eine der allerwichtigsten Aufgaben der Kriegsleitung auf beiden Seiten war es ja, auf alle nur irgend mögliche Weise Nachrichten zu gewinnen über die jeweilige Lage beim Gegner, über die Verteilung und Kampfkraft der Truppen, ihre Bewegungen, ihre Quartiere, ihre Ausrüstungen, ihre Stimmungen usw. Jede Summe wurde für den Gewinn solcher Nachrichten zur Verfügung gestellt, jede Gefahr von den Organen dieser patriotischen „Spionage“ hierfür übernommen. Die nächstliegende, bequemste Quelle für die Lage beim Gegner war natürlich dessen eigene Berichterstattung. Sicher wäre es — rein theoretisch — für die Heerführung jeder Partei das Beste gewesen, überhaupt keine Nachrichten zu veröffentlichen, um ihre Operationen völlig in jenen Schleier des Geheimnisses zu hüllen, der unzweifelhaft eine der besten Vorbedingungen für den Erfolg der strategischen Maßnahmen von je in der Kriegsgeschichte gebildet hat und immer bilden wird. Das aber geht heute nicht. Je mehr die Kriege Volkskriege geworden sind, um so unumgänglicher ist eine Berichterstattung: offizielle Depeschen und, da diese allein ein zu großes Mißtrauen finden, dazu private Kriegsberichterstattung. Beides! So mußte dann wenigstens von der Leitung des Kriegspresse-



Französische Brieftaube mit Photoapparat

quartiers die größte Sorgfalt darauf verwendet werden, den Schaden, der hierdurch angerichtet werden konnte, auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen. Ganz war er ja nicht zu vermeiden; die militärische Leitung des Kriegspressequartiers mußte darüber wachen, daß die einzelnen Truppenteile, ihre Stärken, die Namen ihrer Führer, die Ortlichkeiten ihrer Aufstellung, ihre Verschiebungen, Verstärkungen, Verminderungen und ähnliches nicht zu deutlich wurden. Vor allem, daß der Verlauf und die Zusammenhänge der erst beabsichtigten Operationen nicht erkennbar wurden. Und so fein auch unser eigenes Gefühl im Laufe der Jahre dafür wurde, was zu vermeiden sei, so konnte sich doch die Leitung dieses Zensurrecht bis zuletzt nicht nehmen lassen, und es war uns selbst sogar sehr willkommen, da wir allein die große, in dieser Richtung liegende Verantwortung ja gar nicht hätten tragen können.

Übrigens bestand diese Zensur durchaus nur in einem eventuellen Weglassen oder Verschleiern von Außerlichkeiten der oben angedeuteten Art. Niemals ist von uns auch nur die geringste Falschmeldung in diesen Dingen zur Irreführung des Gegners verlangt worden. Angesichts der, wie schon erwähnt, immer regen Kontrolle unserer Berichte in der Truppe selbst wäre dies ja auch gar nicht angegangen.

Diese Art der Zensur wird man also ohne weiteres als richtig anerkennen. Ein anderer Tadel hat sich aber aufs heftigste dagegen erhoben, daß wir immer nur von den Heldentaten und Erfolgen unserer Truppen erzählt hätten, nie von dem anderen, das doch auch vorgekommen sei, und daß wir dadurch im Volke ein ganz falsches Bild von unserer Lage erweckt hätten.

Sicher ist es richtig, daß im Kriege nicht lauter bewunderungswürdige Taten geschehen sind, sondern auch Fälle von menschlichen Schwachheiten der Truppe, Mißgriffen der Führung, Mißerfolgen in den Unternehmungen. Aber wie stellen sich denn die Tadler eine Kriegsberichterstattung vor? Sollte sie so geübt werden, wie etwa in Friedenszeiten der Journalist schrankenlos die Politik der Regierung glossiert? Womöglich mit parteipolitischen Kritik? Auf dem Kriegsschauplatz ist die Heeresleitung absoluter Herr und muß